

Der Meinung (Unsere Ärzte in Tschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

Oktober 1913

### Er ist doch e Jud

17. Oktober 1913

Geehrter Herr!

Daß Sie in der letzten Nummer der ‚Fackel‘ die Zuschrift eines Lesers aufgenommen haben, in welcher der Ausruf: »Er ist doch e Jud« wiedergegeben wird, kann ich nicht als vollen Beweis von Mut betrachten.

Dagegen muß es Mut und Wahrhaftigkeitsgefühl bekunden, wenn Sie der Beantwortung folgender zwei Fragen, die sich ja schon alle Ihre Leser gestellt haben müssen und die für viele, darunter auch für mich ein psychologisches Rätsel bedeuten, nicht aus dem Wege gehen.

1. Glauben Sie, daß Ihnen nichts von allen den Eigenschaften der Juden anhaftet?
2. Welche Stellung nehmen Sie zu dem Satze der Rassenantisemiten, dem auch Lanz-Liebenfels beipflichtet, ein: »Aus der Rasse kann man nicht austreten«?

Ich halte in Ihrem Interesse die Auseinandersetzung mit Ihrem Leserkreis über diese Fragen für notwendig. Hochachtend . . . .

Ich bin anderer Ansicht und halte die Auseinandersetzung in meinem Interesse mit meinem Leserkreis über gar keine Frage für notwendig. Ich halte in meinem Interesse auch Zuschriften, wiewohl ich sie noch immer bekomme, nicht für notwendig und halte sogar alle Sorgen, die sich die intelligenten Leute im allgemeinen und über mich im besondern machen, nicht für notwendig. Auch ist es nicht meine Sache, mir meinen Kopf von fremden Leuten zerbrechen zu lassen. Auch ist es nicht mein Geschmack, mit andern Leuten in einem gemeinsamen Problem zu wohnen oder das nächstbeste zu beziehen, das mir einer offenhält. Denn so pflegen meine Arbeiten nicht zu entstehen. Ferner muß ich

1/2

Ein Kanettag

### Kriegsgreuel

[Karl Weinbergieff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich nie mand er als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen italienischen en. . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent dtig, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien szunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« will- ch einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, ohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen bergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat er Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung gt, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur nerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt.

Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, a Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, gellich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den ilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, venger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

### Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das mande urkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivil- nste verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings- isungsaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberst- ramentar des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das v verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« hieft.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten n Conrad v. Hötzingdorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten e« brachte.

### Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem moni- mentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsichern Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Trumpf sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkel! interessieren wird.

\* \* \*

### Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartepartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesteder sein? Sie sind ein Kaffeesteder wie ich ein Seiltänzer bin!«

\* \* \*

### Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralölraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: ». . . Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

\* \* \*

### Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

es ablehnen, außer den Proben von Mut und Wahrhaftigkeitsgefühl, die ich schon von selber leiste, mir noch Fleißaufgaben stellen zu lassen. Da mein Tag ohnehin aus Überstunden besteht und ich mit der Nacht nicht fertig werde, wollen wir uns diese Zugaben gar nicht erst einführen. Dennoch muß ich bekennen, daß Dinge, die ich aussprechen wollte, oft auf das Stichwort eines beliebigen Lesers gewartet haben und daß ich manchmal für die Offerierung eines vorhandenen Mißverständnisses dankbar war, um die lange vorbereitete Antwort loszuwerden. Der Stein des Anstoßes, den ich wegräume, darf aber darum ja nicht glauben, daß er mir den Weg geebnet hat, und der Frager nicht in der Meinung leben, daß ich mich mit ihm persönlich auseinandergesetzt habe. Sonst würde ich nicht, sonst bleib ich stehn und schweige.

Ich will antworten, ohne den Schein einer Korrespondenz auf mich zu laden. Und ich antworte umso lieber, als mir die Gesinnung, die bei mir anfragt, des Ausrufs: »Er ist doch e Jud« hinreichend verdächtig erscheint. Ich bemerke vorerst, daß ich, sorglos, so aus dem Tag herauslebend, mir über so wichtige Probleme wie über das Rassenproblem noch gar keine Gedanken gemacht habe. Denn sich Gedanken machen heißt nicht einmal die haben, die es schon gibt, und gerade die machen sich die Leute. Meine Unbildung bringt es mit sich, daß ich über das Rassenproblem kaum so viel auszusagen vermöchte, als notwendig ist, um in einem halbwegs anständigen Kegelklub, der auf sich hält, noch für einen intelligenten Menschen zu gelten. Trotzdem war es möglich, daß ein Fachmann wie der Dr. Lanz von Liebenfels, auf den sich auch mein Präfer beruft, mich als den Retter des Ario-Germanentums angesprochen hat. Wie das zugeht, weiß ich nicht, da doch diese Rassenantsemiten/den Satz aufgeteilt haben: »Aus der Rasse kann man nicht austreten.«

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

der Meinung

4. 6. 1900  
4. 10. 1900

A  
H. 10. 1900

11

7. 10. 1900

11

Ein Kunsttag

H. 10. 1900  
H. 10. 1900

4. 10. 1900

4. 10. 1900

(H)  
4. 10. 1900  
H. 10. 1900  
H. 10. 1900

4. 10. 1900

(H)

4. 10. 1900



(und weilt)

14. 12. 1888

Ebenso wenig wie aus der Schule, die unerträglich ist, weil man geprüft wird. Ich habe aber das unbestimmte Gefühl, daß man auch aus dem Leben nicht austreten kann, wenn man sich gleich umbringt, und daß man, ohne sich umzubringen, jenes höhere Leben des Geistes führen kann, dem man doch rettungslos verfallen wäre, wenn man sich umbrächte. So glaube ich wohl, daß man auch innerhalb der Rasse jenen höheren Zustand bewahren kann, der einmal keiner Rasse versagt war oder der, ihr einmal erreichbar, sie nie unerträglich gemacht hätte. So ist es mir wohl auch möglich, Eigenschaften zu hassen, die ich auf jenem Stand der Judenheit, wo sie sich noch nicht von Gott selbständig gemacht hatte, vergebens suchen würde. Dagegen zu behaupten, und damit die erste Frage zu beantworten: daß ich nicht nur glaube, sondern wie aus der Erschütterung eines Offenbarungserlebnisses spüre, daß mir nichts von allen den Eigenschaften der Juden anhaftet, die wir nach dem heutigen Stand der Dinge einverständlich feststellen wollen. Wenn wir aber auch zugeben, daß hundert Jahrgänge sämtlicher antisemitischer Drucksorten ein feiges Stammeln sind neben der Sprache, die eine einzige Glosse der Fackel spricht, so wollen wir doch der Tendenz solchen Judenhasses die Ehre lassen, daß sie zu einem Ursprung strebt und nie zu einem Ziel. Ich glaube von mir sagen zu dürfen, daß ich mit der Entwicklung des Judentums bis zum Exodus noch mitgehe, aber den Tanz um das goldene Kalb nicht mehr mitmache und von da an nur jener Eigenschaften mich teilhaftig weiß, die auch den Verteidigern Gottes und Rächern an einem verirrtten Volk angehaftet haben. Ich weiß nicht, was heute jüdische Eigenschaften sind. Wenn es nur eine gibt, die alle andern, besseren verstellt, Machtgier und Habgucht, so sehe ich die auf alle Völker des Abendlandes gleichmäßig und nach dem Ratschluß teuflischer Gerechtigkeit verteilt,

~~in der Schule~~  
~~hervorgehoben~~  
~~unvollständig~~

H. H. H. H.

→ nun

(jüdischen)

→ also

H. H. H. H.  
H. H. H.

P

9

H. H. H. H.

1. 11. 1888

Text = 10

### Kriegsgreuel

[Karl Weinbergieff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich nie manderer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen italienischen Agenten. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleihen. . . .

Das dürfte zur Vershärkung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen übergenschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, sie zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

### Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das höchste Ehrenkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilmerkmale verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlingsvereinsaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberstabsarzt des Kaisers im Wege der Stathallerei der Dank für das für verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« ausgesprochen.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, in dem er nach wenigen Tagen eine lebenswürdige Antwort erhielt, die den herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten Wünsche« brachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalsten Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherlein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

### Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

### Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralölraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

### Der Flüchtling

und wenn ~~es~~ dann nur noch eine ~~gibt~~, der singenden Tonfall, in dem sie ihre Geschäfte besorgen und besprechen, so sage ich, daß ihn die anderen auch treffen, denn es ist der Tonfall, der das Rollen des Geldes wohlgefällig begleitet. Es ist die Sprache der Welt, es ist ihre Sehnsucht und wir dürfen sie, müssen sie darum als einen jüdischen Zug ansprechen, weil es die Mission der Juden war, dank ihrer Überredungsgabe, Ausdauer und größeren Übung im Durch die Welt kommen dieser/diese Eigenschaften anzuhängen.

+ 66-11  
14- L. 1

7 8  
Thürmer

/d

L. 1

Nun lebt aber jener inferiore Antisemitismus, der zu feige, um dem Ansturm des kosmopolitischen Judentums nicht zu erliegen, sich an der ehrwürdigen Beute einer vom Judentum selbst verratenen Lebensart schadlos hält. Und diesem Antisemitismus ebenbürtig lebt ein Renegatentum, dessen Egoismus nicht jener heimliche Altruismus ist, der in die Zeiten wirkt und kommenden Geschlechtern das Leben erleichtert, sondern ~~her~~ um einer unmittelbaren sozialen Geltung willen sich den Feinden anbietet. Hier ist der Einwand: »Er ist doch e Jud« völlig an jenem Platze, den der Jude selbst um den Preis zu beherrschen sucht, daß er Christ wird. Jetzt frage ich aber eine der zehntausend christlichen oder jüdischen Hundeseelen, die mir, seitdem ich sie hasse, mein Judentum apportieren: ob sie wirklich auch nur einer Zeile, die ich je geschrieben habe, oder einer Handlung, die ich getan habe, das Streben anriechen können, wengleich wollen, mich durch eine Aversion gegen jüdische Dinge in jenen Kreisen lieb Kind zu machen, deren Aversion gegen die jüdischen Dinge ein wohlfeiler Spott ist und ein Kinderspiel gegen die meine. Ob sie mich wirklich für einen solchen zielstrebigem Trottel oder auf den Kopf gefallenen Haderlumpen halten, daß ich Händlern und Wechslern nur naheetrete, um ~~ist~~ eigenes Geschäft zu machen. Ob sie wirklich glauben,

+ 66-11

H. 1

+ 66-11

- das Wort und ~~Wort~~ im Manuskript, wie in den 2. Brief  
angegeben -

Der Ruchting  
(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

Ein Kunsttag

### Kriegsgreuel!

[Karl Weinbergieff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemanderer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem finfingigen italienischen Kind. ... Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent in Wien auf, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleiben. ...

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen übergenschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als den Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Namen Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

### Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Mandeurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilmerkte verliehen.

Der Arztiensgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings-erisungsaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Obersterisamente des Kaisers im Wege der Stathalterei der Dank für das ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« erteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, das er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die ihm herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten erteilte« brachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Utlimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherlein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkerl interessieren wird.

### Kosaken in Wien!

... Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seilkänzer bin!«

### Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralöhraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

### Der Flüchtling

daß ich darauf aus sei, das Judentum, dem ich entstamme, zu »verleugnen«, um etwa mit Grafen, Offizieren und Prälaten verkehren zu dürfen. Ich will es ja nicht in Abrede stellen, daß ich, ~~hessent~~ ~~politische Anschauungen~~, wenn ich überhaupt welche habe, ~~vor der französischen Revolution stehen geblieben sind~~, Grafen, Offiziere und Prälaten im Prinzip für bessere Verbündete der menschlichen Gesittung halte, als Spekulanten, Psychologen und Originalberichterstätter. Daß ich allen Rückschritt nur perhorresziere, weil er sich vom Fortschritt zur Umkehr verleiten läßt, und allen Zwang nur, weil er die Erpressungen der Freiheit duldet, und daß meine Auflehnung nur einem Staate gilt, der ein Schutzverband ist seinen Feinden, und mein Feuer einem Hausherrn, der seinen Einbrechern die Laterne hält — die Karyatiden vorn, die sind noch sein Besitz! Wer aber glaubt darum, daß ich um einer schäbigen Ambition, um eines Geschäftes, um einer Eitelkeit willen solch armen Besitzern zuliebe rede, kurz um aller jener Wünsche willen, die ich in den für Ambition, Geschäft und Eitelkeit sachverständigen Kreisen viel müheloser, schneller und ausgiebiger befriedigen könnte? Wer glaubt, daß ich den Vorteil, den ich nicht fände, mir von der Verachtung, die ich ernten würde, versüßen lassen wollte? Und daß nicht/mehr Ehre ~~hört~~ zu holen ist, wo mehr Geld ist und mehr Presse? Wo die Unterdrückten die Unterdrücker unterdrücken? Jeder Schritt, den ich getan habe, war ein verzweifelter Versuch, an solcher Geltung einzubüßen, die zu gewinnen die Hoffnung eben jener ist, die kalten Herzens ihren Stamm verraten würden, wenn solche Anstrengung heute noch nötig und wenn es nicht viel schöner wäre, ein Jud zu sein und dennoch Österreich zu beherrschen!

Es konnte also nur die maßlose geistige Unterernährung, die das Leben der Phrase herbeigeführt hat, ~~solche~~ Verkennung meiner Absichten

H jenseit  
alle

in H  
H

Hessent  
L. jenseit

H

- ein

th

+ folgt

nicht zu  
angewandtes  
Wort-Bild jedoch  
schon nach der neuen  
Orthographie im Abs  
th

Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

Der Rechnung

Ein Kunstler

## Kriegsgruenei

[Karl Weinbergert.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand mehr als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinbergert. Dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen Italienschen. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleihen. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der trennbrüchige Agent mit den anderen Weinbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergert gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgelunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Namen Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, seinen Namen zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, wenigstens Tantiemen verdient werden, befreit ist.

## Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Mandat der Kreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilisten verliehen.

Der Frauengattin Flora Kohn, Präsidentin der Fluchtungs-Einigungsaktion in der Rotensiemergasse 23, wurde vom Oberstaatsrat des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampfbild« mitgeteilt.

Herr Alfred Pollak im Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, für er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten« brachte.

## Ein Kunsttag

Eine Abordnung des Präsidiums der unter dem Ehrenpräsidium

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Auftrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

## Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartepartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeestieder sein? Sie sind ein Kaffeestieder wie ich ein Seifläner bin!«

## Das Los unserer Gefangenen in Rußland

Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralolaffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begreife Sie und knüpfte daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

## Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen Dr. v. Prütz in Ostasien

ermöglichen. Aber sie ist so toll, daß ich vielmehr glaube, das Entsetzen einer auf den Vorteil eingerichteten Gesellschaft vor einem, der gegen den Vorteil lebt, habe sich hier in die Notwehr der Verleumdung gerettet. Das Um und Auf meiner politischen Gesinnung besteht darin, daß ich diesem aller Männlichkeit abtrünnigen und allen Glauben zu sich herabzweifelnden Wesen den Ruin der Welt und des Staates im besondern zuschreibe, dieses Staates, der in Wahrheit der Exponent aller Unruhe ist und allen femininen Verfalls. Ich kann daraus keinen Leitartikel, aber tausend Gedichte machen. Und weiß dabei nicht, ob es eine jüdische Eigenschaft ist, an jeden Atemzug, den ein Gedanke braucht, um Wort zu werden, so viel Leidenschaft und Weltentbehrung zu wenden, daß man es einem Werk von fünfzehn Jahren nicht ansieht, und so die Zeit zu vergeuden, die sich die Händler und Genießer der Literatur nur vertreiben wollen. Ich weiß nicht, ob es eine jüdische Eigenschaft ist, das Buch Hiob lesenswert zu finden, ~~und~~ ob es Antisemitismus ist, ~~das~~ Buch Schnitzlers in die Ecke des Zimmers zu werfen. ~~Und~~ zu sagen, daß die Schriften der Juden Else Lasker-Schüler und Peter Altenberg Gott und der Sprache näher stehen, als alles was das deutsche Schrifttum in den letzten fünfzig Jahren, die Herr Bahr lebt, hervorgebracht hat. Mit der Rasse kenne ich mich nicht aus. Wie sich die Dummheit deutschvölkischer Schriftleiter und Politiker das denkt, wenn sie mich als einen von ~~den~~ ihren anspricht, und wie sich der koschere Intellekt das zurechtlegt, wenn er mich als einen von ~~den~~ unsern reklamiert, und umgekehrt — das weiß ich nicht, das geniert mich nicht, das geht mir bei einem Ohr hinein und zum Hals heraus. Ich weiß nicht, ob es antisemitische Streberei ist, den Kämtnerstraßenjuden, der nie in den Tempel geht, aber am 18. August in die Pfarrkirche von Ischl,

+ 44

+ 02

Hö 41 j. 14  
Hö 41 j. 14  
12/11

+ 1

Hö 41

/ Loh  
in  
Loh

+ 1

+ Ring

### Kriegsgreuel

[Karl Weinbergieff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemanderer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem fündigen italienischen Komponisten. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent in Wien auf, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien zu entnehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verscharfung der Gegensätze beitragen, wohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen Weinbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, der freiwillig schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Namen Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, seinen Namen zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, durch den wenigsten Tantiemen verdient werden, befreit ist.

### Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Ehrenkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilverdienste verliehen.

Der Arztiensgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlingsvereine in der Rolensterngasse 23, wurde vom Oberstaatsminister des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampffeld« erteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Hermann Conrad v. Hötendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, für das er nach wenigen Tagen eine lebenswürdige Antwort erhielt, die ihm den herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten« erteilte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherlein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

### Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

### Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralö Raffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishnit-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

### Der Flüchtling

für beiweitem keine so erfreuliche Erscheinung zu halten wie Herrn Bielohlawek, und ich weiß nicht, ob es eine jüdische Eigenschaft ist, einen alten Schnapsschänker im Kaftan kulturvoller zu finden als ein Mitglied der deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft im Smoking. Ich weiß das alles nicht. Wie es mit mir beschaffen ist, kann ich nicht sagen, wenn es nicht aus meinem Lebenswandel ersichtlich ist, und ist es das, so muß ichs nicht/ Ich glaube, daß hier wie überhaupt bei der Erschaffung des Menschen und bei der Erschaffung der Werke durch den Menschen, höhere Einflüsse im Spiele sind, als sich bei gebildeter Betrachtung des Rassenproblems zeigen mag. Denn wer beim Wissen stehen geblieben ist, wo man geradezu ahnen kann, wird mit diesen Dingen ja doch nicht fertig. Immerhin ist es gut, daß der Prüfer, der mehr fragt als hundert Weise beantworten können, mich auf Lanz von Liebenfels verweist, der dem Problem allerdings als Forscher, nicht als Versammlungsredner gegenübersteht. Dieser hat mich für den Retter des Ario-Germanentums erklärt, da er aber inzwischen durch Information erfahren haben dürfte, daß ich jüdischer Abkunft sei, sich offenbar eines Mißgriffs schuldig gemacht. Oder er wußte es, weiß es, und hält seine Meinung trotzdem aufrecht: dann ist er eines Widerspruchs verdächtig. In jedem Fall hätte nicht ich, sondern er die Sache aufzuklären. Er hat es aber schon getan und der Prüfer wird nichts dagegen haben, daß ich ihn zur Lösung des psychologischen Rätsels an den Sachverständigen zurückverweise, von dem er gerade kommt. Der sagt, man könne nicht aus der Rasse austreten, und ich solle nun zusehen, wo ich bleibe. Aber im Jahr 1910, im 40. Heft der Monatsschrift 'Ostara', hat jener ein Gutachten erstattet, das zu zitieren nicht die bekannte Eitelkeit, sondern die Höflichkeit gegen einen Wißbegierigen gebietet:

*Hagen.*

*- 1. 1. 11*

*ehrlich, herzlich*

*einige jüdische / 1911*

Der Tausch (Unsere Ärzte in Tanselent und Samarland.) Unter Bezugnahme

Ein Konstat

## Kriegsregeln

[Karl Weinbergjeff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand erer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. erdankt die Russifizierung seines Namens einem findigen Italienschen tem. . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent chtigt, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« will- lich einzuverleiben. . . .

Das dritte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, wohl eigentlich der treibbrichtige Agent mit den anderen nbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung ngt, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur Anerkennung des deutschen Vorrangens sympathisch berührt. n Weinbergjeff gehört zu jenen von unseren Leuten, im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbirt zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, dies zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tautemern verdient werden, befreit ist.

## Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das am andurkrenz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivil- lenste verliehen.

Der Prinzessgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings- peinsungsaktion in der Rotenstengasse 23, wurde vom Oberst- isteramte des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfallte und der Kabinetkanzlei unterbreitete »Kampflied«

hat an den Generalobersten siverfaßtes Gedicht gesandt, mswürdige Antwort erhielt, die Gedichte und die »besten

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monu- mentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todtsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo aussagen, mag ein Triumph sein.; aber das Scherflein von achtzig Hellen liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkerl interessieren wird.

## Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesteuer sein? Sie sind ein Kaffeesteuer wie ich ein Seiltänzer bin!«

## Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralfabrikante Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

## Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

Im Grunde sind sie eine mediterran-mongoloide Mischrasse; bei den höherstehenden und edler veranlagten Typen ist stets heroischer Rasseneinschlag . . . . Diesem blonden Judentypus entstammen sehr viele Genies, die sich teils durch hervorragenden Intellekt, teils durch ehrenwerten Charakter auszeichnen, letzteres insbesondere dann, wenn der mongolische Einschlag nicht gar groß ist. Dem intellektuellen Typus gehörte z. B. Heinrich Heine an, während z. B. Spinoza und Karl Kraus, der Herausgeber der Wiener 'Fackel' (entschieden der größte jetzt lebende deutsche Prosaist), jenem Typus angehören, der hervorragenden Intellekt mit einer vornehmen Gesinnung verbindet.

1a

Man sieht, der Sachverständige hilft sich mit blond und schwarz. Die Eitelkeit gebietet nur festzustellen, daß ich den Fall Heinrich Heine vielmehr jenen Fällen angliedern möchte, die schwarz sind und deren intellektuelle Hochzuchtung sie weitab vom Genius führt. Dagegen glaube ich nicht, daß diesem der mongolische Einschlag unbequem und die Weltordnung/auf die Erhaltung des germanischen Typus abgezielt ist. Doch darüber weiß ich nichts und ich wurde ja zum Glück nur aufgefordert, Farbe über meine Rasse, nicht die Farbe meiner Rasse zu bekennen. Ob meine Antwort hinreichend Mut und Wahrhaftigkeitsgefühl bekundet hat, kann ich auch nicht wissen. Wenn es der Fall ist, möchte ich mir die Gegenfrage erlauben, ob es jüdische Eigenschaften sind, oder doch solche, die für jüdische Eigenschaften keinen Spielraum mehr lassen. Eine meiner schlechtesten Eigenschaften ist, daß ich im Gegensatz zu meinen Lesern mir nur ungerne Meinungen bilde und daß ich meine, es sei viel besser, Eigenschaften als Meinungen zu haben. Ich meine aber, wenn sich ein Schwergeprüfter doch eine Meinung erlauben darf, daß es Eigenschaften gibt, die andere/ausschließen. Bin ich zum Beispiel mutig und wahrheitsliebend, so kann ich nicht auch praktisch und gewinnliebend sein. Meint eben jener Lanz v. Liebenfels von eben diesem jüdisch-geborenen Autor: »Sein Wesen aber ist sein großes, tief menschlich fühlendes, jedes fremde Unrecht als

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

ct

1. 2. 3. 4. 5.

## Kriegsgreuel

[Karl Weinbergreff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich nie mandrer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger, der dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen italienischen Kenner. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nichtig, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen überbergischen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergreff gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, der freiwillig schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, alles zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

## Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das mandeurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilisten verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings-Einsatzaktion in der Rotensienngasse 23, wurde vom Oberstassistenten des Kaisers im Wege der Stathalterei der Dank für das in verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« erteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Holzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, in dem er nach wertschätzender Erwiderung die herzlichsten Glückwünsche überbrachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ullimo ansagen, mag ein Triumph sein, aber das Scherlein von achtzig Hellenen liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schob sitzende Enkerl interessieren wird.

## Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugehört: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesteder sein? Sie sind ein Kaffeesteder wie ich ein Seilzänzer bin!«

## Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realochüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralbräufabrik Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Novgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

## Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen



### Kriegsgreuel

[Karl Weinberg! Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand der als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger ist bekannt. Nach der russifizierung seines Namens einem findigen italienischen Agenten. . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent in Wien auf, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleiben. . . .]

Das dürfte zur Vershärkung der Gegensätze beitragen, wohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen Weinbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinberg! gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Namen Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, dieses zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

### Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Kommandeurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilverdienste verliehen. Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings-Organisation in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberstleutnant des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« mitgeteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, auf er nach wenigen Tagen eine lebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht und die besten Wünsche brachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkel interessieren wird.

### Kosaken in Wien!

... Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehaus dulden! Sie wollen ein anständiger Kaffeesteder sein? Sie sind Kaffeesteder wie ich ein Seiltänzer bin!«

### Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralölraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begreife Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«



### Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand) Unter Bezugnahme